

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

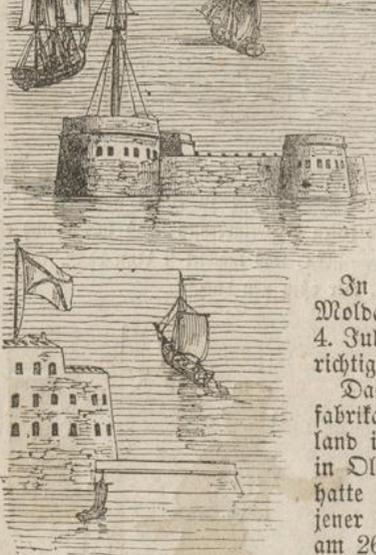
Uebersicht der Weltbegebenheiten

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

## Uebersicht der Weltbegebenheiten.



Kronstadt mit Fort Mentschkoff und den Außenwerken.



Wenn es an einem Orte laut und wild hergeht, so wird es plötzlich mäuschenstille im eigenen Hause, und man vergißt das eigene Kreuz und Leiden, wenn man's beim Nachbarn noch stärker einkehren sieht, und man denkt dabei, wenn das Donnerwetter dort drüben nur nicht zu uns herzieht, und wir davon Schloßen bekommen. So ungefähr, lieber Leser, geht's jetzt einem großen Theil von unserm alten Europa.

In der Türkei, wo wir voriges Jahr die Russen in der Moldau und Walachei haben stehen lassen, nachdem sie am 4. Juli 1853 den Grenzfluß Pruth überschritten hatten, ist's richtig losgegangen.

Das Hin- und Herreisen der Gesandten und Friedensfabrikanten, ja selbst der Besuch, den der Kaiser von Rußland im September vorigen Jahres dem Kaiser von Oesterreich in Olmütz abgestattet, Alles ist umsonst gewesen, der Russe hatte dem Türken zu arg auf den Fuß getreten, und da jener an's Umkehren gar nicht dachte, so hat der Sultan am 26. September das Herz in beide Hände genommen, und den Russen den Krieg erklärt.

Zwar gab's im Oktober abermals eine Zusammentkunft der Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland in Warschau, und der russische Kaiser kam sogar zum König von Preußen nach Potsdam, um sich seiner festen Freundschaft zu versichern; aber es war auch diesmal Alles umsonst, der Riß in der Türkei war zum Ausfließen zu groß geworden, und die Russen waren nach und nach auch den beiden deut-

schen Monarchen doch etwas zu grob verfahren. Schon im November kamen die Russen und Türken zu Land und zu Wasser hart aneinander. Bei Olteniça an der Donau bekamen die Ersten von den Türken eine tüchtige Schlappe (31. Oktober 1853), und merkten gleich im Anfang, daß der kranke Mann, wie man den Türken so gerne benannte, denn doch sich noch tüchtig wehren wollte um sein Wischen Leben. Dagegen über-

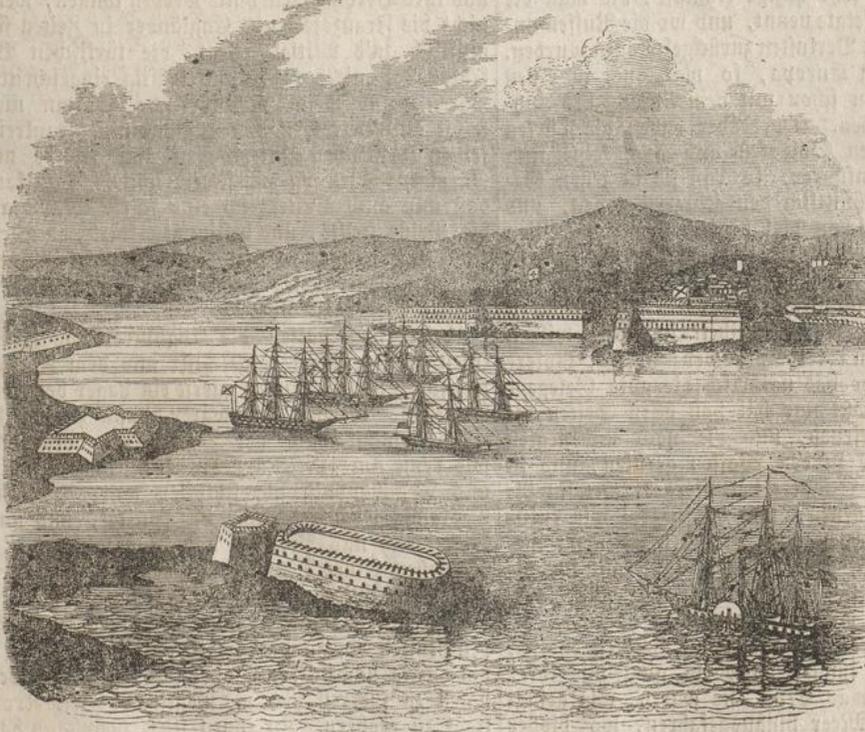
fielen die russ. Schiffe eine türk. Schiffs-Abtheilung an der Küste von Kleinasien bei Sinope (30. Nov. 1853) und verbrannten einen großen Theil der Flotte und der armen Stadt. Auch in dieser Schlacht zeigten einzelne türkische Befehlshaber einen großen Muth. Die Befestigungen von Sinope sind aber sehr unbedeutend, sie bestehen aus einigen alten verfallenen



Sinope.

Thürmen, die aus der Zeit vor der Erfindung des Schießpulvers herkommen. Der Kanonendonner von Sinope hatte endlich die englische und französische Flotte in's schwarze Meer heraus-

geloct, und von der Zeit hat sich die russische Flotte wohlweislich aus dem Fahrwasser gemacht, und liegt seitdem, 85 Schiffe mit 2476 Kanonen stark, hinter den starken Mauern von Sebastopol, einem von



Die Bucht von Sebastopol.

tristlos kalten Felsen umgebenen, aber sehr festen Hafen der Halbinsel Krimm am schwarzen Meere, welcher durch 800 Geschütze vertheidigt wird. Trotz aller Bemühungen der englisch-französischen Flotte konnte der russ. Admiral seit her nicht hinter den Mauern hervorgelockt werden. Die russ. Ostseeflotte liegt größtentheils in Kronstadt, dem festen Seehafen vor Petersburg, und besteht aus

72 Schiffen mit 3282 Kanonen, wozu noch eine ziemliche Anzahl von Kanonenbooten kommt. Kronstadt, das mit seiner Besatzung etwa 10000 Einw. enthält, liegt auf einer drei Stunden langen dreieckigen Insel und wurde namentlich durch den jetzigen Kaiser Nikolaus befestigt. Es besitzt gegenwärtig 500 große und unzählige kleinere Geschütze, wovon 200 durch ein Kreuzfeuer die Einfahrt völlig beherrschen.

An der Donau, welche zwischen der beinahe ganz von den Russen genommenen Walachei und der von den Türken besetzten Bulgarei fließt, standen die feindlichen Kämpfer einander lange gegenüber. Drüben in der Bulgarei liegen die starken türkischen Festungen Widdin, Nikopoli, Sifstowa, Rufscht, Turtukai, Silistria, und von Widdin gegenüber noch der in aller Schnelligkeit sehr gut befestigte Ort Kalafat. Auf alle, aber namentlich auf den letzten Ort hatten es die Russen besonders abgesehen. Aber die Türken, deren Obergeneral, Omer Pascha, ein ehemaliger österreichischer Offizier, sich als vortrefflichen Felsherrn erwies, standen überall fest auf ihrem Plage, und besonders vor Kalafat mußte mancher Russe in's Gras beißen. Ja, am 6. Januar 1854 griffen hier die Russen die türkischen Verschanzungen mit bedeutenden Heeresmassen an, und es entspannen sich daraus am 7., 8. und 9. sehr hitzige Kämpfe, die man die Schlacht bei Cefate nennt, und wo die Russen unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Und wie in Europa, so war auch in Asien der Kriegssturm schon mit dem Anfang des Jahres ausgebrochen. Dort aber haben die Türken ihre schlechtesten Soldaten und auch keine ausgezeichneten Anführer, so daß sie in jenen Gegenden durchschnittlich den Kürzern zogen, und ohne Zweifel schon viel härtere Schläge erlitten hätten, wenn es hinter dem Rücken der Russen fauber wäre. Denn dort steht seit halb dreißig Jahren das kaukasische Bergvolk unüberwunden im Kampfe für seine Freiheit in seinen wilden Bergen, und an ihrer Spitze der muthige, tapfere Schamyl. Der hat natürlich die gute Gelegenheit nicht verpaßt und hat von allen Seiten die halb unterworfenen, und die noch unbesetzten Gebirgskämme zu den Waffen gerufen, und ist mit Feuer und Schwert heruntergebrochen in die Thäler und Ebenen, und hat überall die russischen Zwingburgen und Seefesten gestürmt und zerstört, so daß, wenn es sonst gut für die Russen geht, sie doch dort ein gut Stück verlorenen Boden wieder zu gewinnen haben.

Die Engländer und Franzosen machten endlich, als der Russe immer vorwärts ging mit ihrer Flotte auch etwas Ernst, sie waren, wie gesagt in's schwarze Meer hinausgefahren, wo bisher die Russen allein den Meister gespielt hatten,

und so wurden die Russen wenigstens verhindert mit ihren in Sebastopol eingeschlossenen Schiffen den Türken zu schaden.

Im Februar gab es an der Donau, hinter welche sich die Türken bis auf Kalafat zurückgezogen hatten, zwar manches blutige Gefecht, aber keines von irgend entscheidender Bedeutung. Die Schiffe der Türken auf der Donau wurden von den Russen verbrannt, russische Brücken und Schanzwerke von den Türken zerstört.

Aber die Russen hatten einen weitem Plan. In der Türkei wohnen nämlich weit mehr Christen, als Türken, und diese Christen gehören zur griechisch-christlichen Kirche, als deren Oberhaupt in Rußland der russische Kaiser gilt. Dazu kommt noch der durch langjährige Unterdrückung und Mißhandlung genährte Haß der griechisch-christlichen Bevölkerung in der Türkei gegen ihre türkischen Gewalthaber, und die auf einmal lebendig gewordene Hoffnung, es sei jetzt der rechte Zeitpunkt, das türkische Joch abzuschütteln. Dies Alles zusammengenommen brachte besonders in den türkischen Provinzen Thessalien, Macedonien und Epirus eine ziemlich bedeutende Empörung zu Stande, welche besonders, auch weil das Königreich Griechenland die Hände dabei im Spiel hatte, von sehr schlimmen Folgen für die Türkei und ihre Verbündeten hätte werden können, wenn nicht die Franzosen und Engländer in Zeiten sich ernstlich in's Mittel gelegt, die türkischen Befehlshaber nicht rasch und kräftig eingeschritten wären, und wenn der türkische Sultan nicht selbst auf Betreiben von England und Frankreich seinen christlichen Unterthanen eine freiere und würdigere Stellung zugesichert hätte. Dazu kam, daß nun auch Oesterreich eine starke Macht auf die Beine stellte, und bestimmt erklärte, es werde eine Revolution in der Türkei nicht dulden. Die Sache ging also nach manchen blutigen Gefechten wieder zu Ende.

Unterdessen hatten die Engländer und Franzosen Hilfstruppen eingeschifft und dem Sultan zugesandt; diese hatten zuerst ein Lager bei Konstantinopel bezogen und waren dann zu Schiffe weiter hinauf nach der Donau hin vorgerückt, wie denn am 12. März ein förmliches Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen wurde zwischen England, Frankreich und der Türkei, und auch Oesterreich und Preußen von Rußland das Zurückziehen seiner Truppen aus den türkischen Provinzen der Moldau und Walachei verlangten.

Im März schickten nun auch die Engländer den Russen eine andere Flotte auf den Hals, in die Ostsee nämlich, um dort alle russischen Seehäfen zu sperren und wo möglich das feste Kronstadt zu erobern. Zu ihnen stieß zwar auch bald eine starke französische Flotte; aber trotzdem, daß

sie zusammen über 50 große Kriegsschiffe mit fast 5000 Kanonen zählen, haben sie dort doch, außer der Zerstörung einiger kleinern russischen Hafenplätze und Festungen, worunter Bomarsund auf den Landsinseln (am 14. August 1854) und der Wegnahme vieler Handelsschiffe bisher noch nichts eigentlich Entscheidendes und Großartiges vollbracht. Nun vielleicht kommt es noch nach.

Ende März kam der alte russische General Paskewitsch, von dem die Russen sagen, er führe das Kriegsglück an einem diamantenen Kettlein mit sich, derselbe, der früher in Persien und anno 1830 in Polen sich so großen Kriegsrühm erworben hatte, auf Befehl des Kaisers an die Donau. Da ändert sich auf einmal der Kriegsplan, die Russen ziehen sich von Kalasat und aus der kleinen Walachei zurück, rücken in mehreren Heersäulen auf die Donau los und brechen plötzlich mit 40—50,000 Mann an der untern Donau zunächst dem schwarzen Meere hinüber in die türkische Landschaft Dobrudscha. Die Türken waren hier auf einen so raschen und kräftigen Uebergang nicht gefaßt, mußten deshalb überall zurückweichen, und einige kleinere Festungen an der Donau fielen den Russen in die Hände.

Das türkische Hauptheer aber unter Omer Pascha's Anführung stand noch immer in dem großen verschanzten Lager von Schumla und schien sich vor dem schnellen Heranstürmen der Russen nicht zu fürchten, und mit Recht, denn diese hatten es auf etwas Anderes abgesehen, auf die starke türkische Donaustellung Silistria.

Wenn auch unterdessen die Engländer und Franzosen mit ihrer Flotte im schwarzen Meer am 22. April den Hafen der Stadt Odesa zusammengeschoffen hatten, wenn auch die englisch-französische Flotte in der Dnieper da und dort eine kleine Festung zerstörte, die Russen an der Donau wollten und mußten, um sicher vorrücken zu können, die feste Stadt Silistria und, in Folge dessen, die andern festen Donauplätze vorher haben.

Das ging aber nicht so leicht, als man in Petersburg glaubte, ja, obgleich der russische Kaiser erklärte, er wolle keinen Zeitungsbericht



Abdul-Medschid-Khan,  
Großsultan der Türkei,

geb. 6. Mai 1822, Sohn Mahmud's des Zweiten, der 31. Souverän vom Stamme Osman's, der 28. seit der Eroberung Constantinopels, folgte seinem Vater 1. Juli 1839 auf dem Throne. Er hat wohlwollende Absichten, wie er denn 12. Mai 1850 die gerichtliche Gleichstellung aller Unterthanen, ohne Rücksicht auf ihren Glauben, anbefahl, nachdem er schon am 3. Nov. 1839 durch den Patri-Scheriff von Gül-Hane vollkommene Sicherheit der Person und des Vermögens und regelmäßige Abgabenbestimmung versprach. Die Verkauflichkeit der Kempter hob er auf.

mehr lesen, als den von der Einnahme Silistria's, obgleich der General Paskewitsch verkündete, die Soldaten bekämen nicht mehr genug zu essen, bis Silistria genommen sei, und wenn sie bis an die Leiden im Blut waten müßten, obgleich sie 50—60,000 Mann stark sich davor lagerten, u. viele Tausend Kugeln hineinschickten in die hart bedrängte Stadt, obgleich sie Sturm auf Sturm versuchten, und den Boden um die Stadt unterwühlten, und die unterirdischen Gänge mit Pulver füllten, die Türken bauten hinter den zusammenstürzenden Mauern neue Werke, die russischen Pulverminen sprengten Hunderte der Anstürmenden in die Luft, die Festungsgräben füllten sich mit Leichen und Blut, und die Russen kamen bei all dem um keinen Schritt näher zum Ziele.

Aber die war auch in guter sicherer Hand, denn der Oberkommandant darin, Mussa Pascha, obgleich ein Türke, doch ein wackerer Ehrenmann, ließ sich weber durch die russischen Bomben und Granaten, noch auch durch die russischen Dukaten, die man ihm millionenweis angeboten haben soll, von dem geraden Wege abbringen, oder zum Nachgeben bewegen. Als dieser Held eben auf den Knien lag, um zu seinem Gott zu beten, fiel eine russische Granate herein, und der brave Türke starb den Ehrentod eines muthigen Vaterlandsvertheidigers. Und ihm stets zur Seite, seine rechte Hand, stand in der Festung ein ehemaliger preussischer Offizier, Namens Grach, jetzt türkischer Oberst, und mit allen Ehren geschmückt, und dieser leitete die von ihm geschulten türkischen Kanoniere, daß sie den Russen kein Wörtlein aus dem dröhnenden Munde ihrer Kanonen schuldig blieben, und keine Handbreit vor den mächtig anstürmenden Feinden zurückwichen.

Da war für die Russen guter Rath theuer. Zwölftausend von ihren Soldaten, worunter viele Offiziere und mehrere hohe Generale, waren vor der Festung gefallen, und immer noch nichts gewonnen. Dazu rückten die nach und nach angekommenen Franzosen und Engländer immer näher heran, und auch Oesterreich, das mit Preußen

von dem Kaiser von Rußland den Rückzug aus der Moldau und Walachei verlangt hatte, rüstete ernstlich, um seinen Worten Nachdruck zu geben, und legte kampfgestärkt mit 2-300,000 die Hand an's Schwert.

Rückten die Oesterreicher aber von oben herunter in die Moldau und Walachei ein, so stand es um den Rückweg der Russen nicht am Besten, und sie wußten nicht, wie viel von ihnen mit heiler Haut heim kommen würden.

Darum fanden es die Russen für gut, freiwillig, wie sie sagten, die harte Ruß von Silistria aufgeknaßt zu lassen und in Zeiten aus der Mause Falle zu gehen, und sich den Heimweg von den Oesterreichern nicht verlegen lassen.

So zogen sie sich denn ziemlich schnell über die Donau, durch die Walachei und Moldau zurück, und nun, nachdem sie unterwegs noch etliches Fersengeld zum freundlichen Abschied von den nachsetzenden Türken bekommen hatten, stehen sie wieder da, von wo sie Anfangs ausgezogen sind, nämlich an ihrem Gränzfluß, dem Pruth.

Damit könnten sich nun vielleicht Oesterreich und Preußen zufrieden geben, und es ließe sich vom Frieden reden, aber die Engländer und Franzosen möchten natürlich auch vorher wissen, wer ihnen ihre ungeheueren Kriegskosten bezahlt, und möchten überhaupt dem übermüthigen Russen noch eine verständliche Lection geben, damit er in Zukunft nicht mehr so leichtfertig den Frieden von ganz Europa stören kann. Darum wollen sie die Verhältnisse geändert haben, wie sie bisher zwischen Rußland und der Türkei bestanden, und durch welche die Russen viel zu viel in die türkischen Händel hinein zu reben hatten. Besonders ist ihnen die unbeschränkte Herrschaft der Russen über das schwarze Meer ein Dorn im Auge. Darum haben sie es vor der Hand auf die mächtige Seefestung Sebastopol in der Krimm, einer russischen Halbinsel im schwarzen Meere abgesehen, weil sie meinen, wenn diese



Odessa,

der bedeutendste Handelsplatz Rußlands am schwarzen Meere, der sich seit 50 Jahren zu einer Stadt von 120,000 Einwohnern emporgeschwungen hat.

in ihren Händen wäre, so könnten sie dem russischen Kaiser schon eher die Bedingungen des Friedens vorschreiben.

Nach den neuesten Berichten sind sie drauf und dran, dort anzugreifen, wie die Sache aber abläuft, läßt sich schwer voraussagen, nur so viel ist gewiß, daß es einen harten Strauß geben wird, bis sie die Stadt bekommen, weil die Russen wohl sehen, was davon abhängt.

So steht's also in der Türkei und im türkischen Krieg, und alle andern Länder vergessen fast ihre eigenen Angelegenheiten und sehen mit gespannter Erwartung nach Osten hin, und hoffen doch nach und nach, daß das Ungewitter sich dort austoben wird, ohne daß es sie berührt.

Das erste Land aber, was davon betroffen würde, ist ohne Zweifel unser Deutschland, das ebenfalls sich auf die Seite von Oesterreich und Preußen gestellt hat, und wenn diese los schlagen müssen, um die Russen zur Raison zu bringen, so bleibt auch Deutschlands Schwert nicht in der Scheide, und die Russen bekommen auch noch deutsches Pulver zu riechen.

Bei uns, im engern Vaterlande, scheint der unglückselige Kirchenstreit, der leicht so großes Herzeleid über uns hätte bringen, der so leicht das schöne Band der Eintracht hätte zerreißen können, welches uns katholische und evangelische Badener bisher brüderlich verbunden hatte, doch endlich wenigstens einen Stillstand gefunden zu haben, und wena das Sprichwort "was dem Einen recht, ist dem Andern billig", beiderseits recht zu Herzen genommen wird, so werden wir

halb wieder in alter Liebe uns die Hände reichen, und der Zwiespalt, von dem, Gottlob, das vernünftige Volk selbst nur wenig unter sich verspürt hat, wird sich wieder heben. Und wahrlich, es ist auch in anderer Hinsicht Noth, daß wir brüderlich und einträchtig zusammenstehen und zusammenbeten. Denn ein anderer Feind, ein Feind, der nicht lange parlamentirt und Gesandtschaften schickt, sondern frischweg drauf losgeht, und gar kurzen Prozeß macht, die Cholera, steht ja von allen Seiten auch vor unserer Thüre, und streckt ihr böses Gesicht über unsere Gränzen. Nun, lieber Leser, wir wollen hoffen, daß sie es beim bösen Gesicht von Weitem bewenden

läßt, daß sie mit einem ernstern Mahnruf vorüberzieht, und daß wir, der Leser und der hin- sende Bote, sich auch im nächsten Jahr wieder gesund und frisch die Hände drücken.

Sollte sie aber doch Ernst mit uns machen, so gehe es in Gottes Namen, wie es ihm gefällt, nur möge er uns davor bewahren, daß wir sie nicht ansehen müssen als eine gerechte Strafe von ihm, dem Gott des Friedens und der Bruderliebe, wenn wir vergessen hätten das schöne Sprüchlein aus Gottes Wort: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen!“

### Zins - T a f e l.

Capital fl.	Zu 4 pr. Ct.			Zu 4½ pr. Ct.			Zu 5 pr. Ct.			Zu 5½ pr. Ct.			Zu 6 pr. Ct.			
	Ein Jahr		Ein Mon.	Ein Jahr		Ein Mon.	Ein Jahr		Ein Mon.	Ein Jahr		Ein Mon.	Ein Jahr		Ein Mon.	
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	
1	2	1		2	2		3		1	3	1		1	3	2	1
2	4	3		5	1		6		2	6	2		2	7		2
3	7			8			9		3	9	3		3	10	3	3
4	9	2		10	3		12	1		13		1		14	1	1
5	12		1	13	2	1	15	1	1	16	2	1	1	18		1
6	14	1	1	16		1	18	1	2	19	3	1	2	21	2	1
7	16	3	1	18	3	1	21	1	3	23		1	3	25		2
8	19		1	21	2	1	24	1	3	26	1	2		28	3	2
9	21	2	1	24	1	2	27	2	1	29	2	2	1	32	1	2
10	24		2	27		2	30	2	2	33		2	3	36		3
20	48		4	54		4	1	5	1	6		5	2	1	12	6
30	1	12	6	1	21	6	3	1	30	7	2	1	39	8	1	1
40	1	36		1	48		9		2	10		2	12		2	2
50	2		10	2	15	11	1	2	30	12	2	2	45	13	3	3
60	2	24		2	42	13	2	3		15		3	18	16	2	3
70	2	48		3	9	15	3	3	30	17	2	3	51	19	1	4
80	3	12		3	36	18		4		20		4	24	22		4
90	3	36		4	3	20	1	4	30	22	2	4	57	24	3	5
100	4		20	4	30	22	2	5		25		5	30	27	2	6
200	8		40	9		45	10		50	11		55		12		1
300	12		1	13	30	1	7	2	15	1	15	16	30	1	22	2
400	16		1	18		1	30	20		1	40	22		1	50	2
500	20		1	22	30	1	52	2	25	2	5	27	30	2	17	2
600	24		2	27		2	15	30		2	30	33		2	45	3
700	28		2	31	30	2	37	2	35	2	55	38	30	3	12	2
800	32		2	36		3		40		3	20	44		3	40	4
900	36		3	40	30	3	22	2	45	3	45	49	30	4	7	2
1000	40		3	45		3	45	50		4	10	55		4	35	5

Bei dieser Zinstafel sind die Viertelskreuzer- oder Hellerbrüche nicht angegeben, weil sie ohnehin nicht bezahlt werden. Im Uebrigen kann man sich sicher darauf verlassen.